

Wissenschaftler mahnt globale Klima-Lösung an

Jenaer Professor: Regionale Anstrengungen sind sonst vergeblich. Zehn Klimaschutzmanager in Verwaltungen

Von Fabian Klaus

Eichsfeld/Jena. Der Jenaer Professor für Wirtschaftspolitik, Andreas Freytag, spricht sich gegen eine spezielle Förderung für die Verwendung von klimafreundlichen Technologien aus. Subventionen, sagte er jetzt bei einer Veranstaltung vor Unternehmern des Wirtschaftsforums Eichsfeld, seien nur dann sinnvoll, „wenn sie generell Forschung fördern und weniger eine ganz bestimmte Technologie“. Freytag bewertet die in

Deutschland unternommenen Anstrengungen zur Senkung des CO₂-Ausstoßes für kaum merkbar mit Blick auf das Weltklima. Denn während in Deutschland enorme Anstrengungen unternommen würden, den Ausstoß zu reduzieren, wachse der Verbrauch in Indien beispielsweise sehr stark. „Das bedeutet auch, dass das, was wir in Deutschland machen, einen relativ begrenzten unmittelbaren Effekt hat“, macht Freytag vor den Unternehmern deutlich und nennt Zahlen: Der CO₂-Ausstoß habe



Andreas Freytag von der Universität Jena.

ARCHIV-FOTO:
PETER MICHAELIS

in Deutschland mit mehr als 800 Millionen Tonnen ein Allzeithoch erreicht. Eigentlich dürften hier nur 400 Millionen Tonnen emittiert werden. Allerdings sei Deutschland dann eben nicht mehr für 2,5 Prozent des weltweiten Ausstoßes verantwortlich, sondern wegen der hö-

heren Bilanzen in zahlreichen Ländern für nur 1,25 Prozent.

Viele Mitbürger sorgen bereits in ihren Firmen oder Verwaltungen dafür, dass der CO₂-Ausstoß beachtet wird. In der Verwaltung des Landkreises Eichsfeld arbeitet seit einigen Monaten ein Klimaschutzmanager. Insgesamt gibt es davon thüringenweit etwa zehn in Verwaltungen. Der Jenaer Wissenschaftler macht auch deutlich, dass es aus seiner Sicht vor allem große Lösungen braucht, bevor auch Maßnahmen im kleinen Rah-

men zum Erfolg führen können. „Wenn wir also diese globalen Lösungen nicht hinbekommen, dann sind alle lokalen Anstrengungen umsonst“, so Freytag.

Dass er gleichwohl auch aus der aktuellen Politik der Bundesregierung Hoffnung schöpft, verhehlt der Wirtschaftswissenschaftler nicht: „Als Umweltpolitik in die Debatte gekommen ist, war von marktwirtschaftlichen Instrumenten keine Rede. Jetzt sind wir in der Debatte immerhin bei diesen Instrumenten angekommen.“